

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in Loco: Halbjährig 5 fl. — kr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — kr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — kr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inferate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Anst.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukes, I. Niernergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 124. Hermannstadt, Donnerstag den 1. Juni 1882. 97. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In Loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr. 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. d. M. wurde die Vorlage über den Pacifications-Credit in dritter Lesung mit überwiegender Majorität angenommen. — Polonyi richtete an den Handelsminister eine Interpellation in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes. Minister Baron Kemény erklärte, daß er nur wiederholen könne, was er schon früher versprochen, daß er sich nämlich mit der Frage befasse und so bald wie möglich den Entwurf einreichen werde. — Der Interpellant verlangte eine bestimmtere Antwort, denn die Angelegenheit sei sehr wichtig. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis. — Die nächste Sitzung findet am 2. Juni statt.

Generalstabschef FML. Beck hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Verfügung getroffen, daß die kriegsgeschichtliche Abteilung des Kriegs-Archivs eine amtliche, actenmäßige Darstellung der ganzen Erhebung in Süddalmatien und der Herzegovina ver fasse. Die Arbeit wurde bereits in Angriff genommen und das erste Heft dieses Generalstabswerkes wird noch vor Ende des laufenden Jahres erscheinen.

Aus Warschau meldet man der „Pol. Corr.“, daß eine aus Officieren des russischen Generalstabs bestehende Commission unter Leitung des Generals Koop im Laufe voriger Woche den Narewfluß und den von ihm durchströmten Landstrich zum Gegenstande eingehender topographischer Studien gemacht hat, die man mit den eifrig betriebenen Befestigungsplänen im Königreich Polen in Verbindung bringt.

Dr. Adolf Fischhof richtet an die „W. Allg. Ztg.“ eine umfangreiche Zuschrift, in welcher er für die Bildung einer neuen deutsch-österreichischen Partei eintritt. Die wesentlichsten Stellen des Schreibens lauten wie folgt:

Bis jetzt ist es nicht die politische Ueberzeugung, sondern das sprachliche Interesse, welches unsere Volksvertreter mit Ausnahme einer verhältnismäßig geringen Zahl, trennt und eint. Die neuzubildende Partei will dahin wirken, daß mit der Zeit nicht das Idiom, sondern die politische Gesinnung das organische Bindemittel der Parteien sei. Coalitionen politisch divergirender, ja entgegengesetzter Gruppen weisen wohl die Parlamente aller constitutionellen Länder auf, doch sind sie meist vorübergehend und so ohne tiefe Bedeutung und ohne nachhaltigen schlimmen Effect. Die Permanenz solcher Partei-Allianzen, wie wir sie im Reichsrathe erblicken, ist aber das Symptom eines tiefkranken öffentlichen Lebens und zugleich ein krankheitsergebendes Moment, denn, indem sie politisch homogenes auseinanderhält, politisch heterogenes zusammenzwingt, und so die Einzelnen wie die Parteien in falsche Situationen und in eine Fülle von Conflicten mit der eigenen Anschauung bringt, muß sie im Staatsleben Unklarheit und Unwahrheit erzeugen, muß sie die öffentliche Meinung verwirren, die öffentliche Moral trüben und schließlich zu politischem und ethischem Sichtsichthum führen, zu einem Zustande, gegen den jedes Heilmittel seine Wirkung verliert.

Die Männer, die sich zu einer wahrhaft österreichischen und eminent deutschen That verbanden, denken nicht daran, sich kopfüber in eine große Ausgleichs-Action zu stürzen und die Leidenschaften heraufzubeschwören, deren Dämpfung in ihrer Absicht liegt, sie wollen sich nicht gegenwärtig von ihrer nationalen Partei entfernen, sondern durch kluge Mäßigung die anderen nationalen Gruppen ihr näher bringen und ihr den Succurs der Liberalen aller Volksstämme verschaffen, ohne welchen sie für immer in ihrer jetzigen unfruchtbaren Opposition und Negation verharren müßte. Sie werden hiebei kein Recht preisgeben, das dem Staate zukommt, und ebensowenig eines, das den Deutschen und dem Deutschthum gebührt; sie wollen nur den Liberalismus vom Vorwurf befreien, daß er unbillig sei und nicht wie die Reaction verschiedene Völkerelemente um sich zu schaaren wisse. Sie wollen dem Fortschritt jenen Gewinn zuführen, welchen bis jetzt der Rückschritt aus der Gewährung berechtigter nationaler Wünsche zog. Schon die Kunde von der Bildung der neuen Partei hat, wie wir aus guter Quelle erfuhren, den Trotz jener kleinen, aber zielbewußten Fraction gedämpft, welche, dank unserer Zerspaltung sich zur Herrin der Situation gemacht. Unsere Tendenz ist nicht der Ausfluß von Gefühlsamkeit; wir verteidigen die Gerechtigkeit gegen alle Volksstämme, weil sie in einem Nationalitätenstaate die höchste Staatsflugsucht ist. Aus Erfahrung wissen wir, daß diejenigen unversöhnlich sind, welche Unrecht erdulden, und noch unversöhnlicher jene, die Unrecht üben. Die neue Partei wird daher nach Maßgabe ihres Könnens der Uebung und Erhaltung jedes Unrechts von Seite irgend einer Nationalität entgegengetreten. Das Unrecht hintanhalten, heißt in unserem Falle die Interessen verschönern, und der Verschönerung der Interessen folgt mit der Zeit auch jene der Gemüther nach. Immer auf's neue wird der Versuch gemacht, die Unversöhnlichkeit der Nationalitäten als Parole auszugeben. Die Worte, welche der große italienische Dichter am Eingang der Hölle las, die dämonisch grinsenden Worte: „Entsetzt jeder Hoffnung!“ wollen Fanatiker auf das Frontispiz des österreichischen Staatsgebüdes schreiben. Die Männer der neuen Partei und mit ihnen Alle, die im friedlichen und freundlichen Zusammenleben unserer Volksstämme und in der gemeinsamen Anhänglichkeit an das Vaterland die höchste Bürgerschaft der Staatswohlfahrt erblicken, werden, diesem Jrevel entgegengetreten, die Wächter und Hüter des innern Friedens sein und nur eines unversöhnlich bekämpfen in Anderen wie in sich: die Unversöhnlichkeit. Ein Zeit lang mag wohl die Leidenschaft ihre usurpirte Macht über die öffentliche Meinung behaupten, aber die legitime Beherrscherin des öffentlichen Geistes bleibt denn doch die Vernunft, und was sie in Oesterreich gebietet, ist nicht die Gefühlsamkeit, nicht die Gewaltthätigkeit, sondern das Recht, das volle, unverfälschte Recht für jedes Individuum, mag dies ein nationales oder ein persönliches sein.

Wie verfehrt wird, findet das nächste Constatium am 23. Juni statt. Der Papst wird hiebei den Erzbischöfen von Algier und Sevilla den Cardinalshut verleißen. Es ist noch zweifelhaft, ob der Papst in der Lage sein wird, auch die neuen Erzbischöfe von Köln und Posen zu präconisiren, nachdem die gegenwärtigen Titulare, namentlich der Erstere, noch immer nicht demissioniren wollen. Der Papst wird für die Wiederbesetzung verschiedener Bischofsstühle in Rußland Vor sorge treffen.

Den Redactionen der Petersburger Blätter wurde unter Androhung strengster Strafen verboten, Nachrichten über russische Grenzbesetzungen zu veröffentlichen. Das Verbot erfolgte auf einen Artikel der „Nowiny“, welcher aus sicherer Quelle berichtet, in der Gouvernements-Kentzeiffa seien sechs Millionen Rubel zu Beginn der Erweiterungen von Warschau Besetzungen angelangt; es sollen 15 Forts gebaut werden, 4 auf dem rechten Weichselufer (Vorstadt Prag), 11 auf dem linken; die Gesamtkosten werden auf 10 Millionen veranschlagt. Der Plan der Befestigung ist alt, es ist daher nicht recht erklärlich, warum plötzlich jenes ängstliche Verbot erfolgte.

### Graf Beust.

Berlin, 29. Mai.

Graf Beust, ein Mann, der Jahre lang sich in dem Wahne bewegt hat, ein ebenbürtiger Rivale des Fürsten Bismarck zu sein, tritt so eben von dem politischen Schauplatz ab; sehr schwer kann ihm der Abschied von den Brettern nicht werden, denn seine Rolle ist seit langer Zeit nur noch eine stumme gewesen. Sei es, daß die Luft am Antriguiten in ihm erloschen war, sei es, daß man ihm vorfichtiger Weise jede Gelegenheit dazu entzogen hatte, seit seinem Eintritt in den Pariser Botschafterposten hat er keinen nachweisbaren Antheil mehr an den politischen Schicksalen Europas genommen. Die Oesterreicher haben das Gefühl gehabt, daß es ihnen an einer solchen Vertretung, wie sie einem Großstaate bei einem anderen Großstaate zukommt, in Paris gefehlt habe; man nannte den Namen des Grafen Beust der Regel nach nur noch bei Vorgängen, die mit der hohen Politik Nichts zu thun haben, sondern in den Zeitungen „unter dem Strich“ abgehandelt zu werden pflegen. Mit ihm scheidet der letzte Vertreter derjenigen Politik, die man die großdeutsche zu nennen pflegte, aus der Öffentlichkeit. Von der Pfordten, der geistig vornehmste dieser Männer ist todt, von Dalwigk, dem wir das entgegengesetzte Prädicat beilegen könnten, todt, Borries in der Verschollenheit gestorben, von Barnbüler hat der hohen Politik entjagt, und beschäftigt sich im Reichstage nur noch mit Zollfragen; seit Kurzem ist er auch von dieser Stelle verdrängt. Schmerling lebt noch in hohem Greisenalter, spricht selten über politische Fragen, über auswärtige Politik niemals. Fürst Bismarck hat seine Gegner nicht allein überwunden; er überdauert sie auch im Leben und in der amtlichen Wirksamkeit.

Die Periode der großdeutschen Politik begann im Jahre 1848 und fand mit dem Jahre 1866 ihren Abschluß. Die geheimen Hoffnungen, daß sie jemals wieder aufgenommen werden können, wurden noch bis zum Jahre 1870 hin gehat, aber die Wiederrichtung des Deutschen Reiches machte ihnen für immer ein Ende. Es ist ein völlig abgeschlossenes Stück deutscher Geschichte, welches hinter uns liegt, und es kann sich ereignen, daß diejenigen, welche als junge Männer diese Geschichte selbst durchlebt, sie in reiferem Alter in Werken studiren können, die aus den Archiven gezogen sind. Von preussischer Seite hat man bereits den Anfang mit Veröffentlichungen gemacht, wie sie mit so gewissenhafter Genauigkeit niemals in Beziehung auf einen Zeitraum erfolgt sind, der noch so frisch im Gedächtniß der lebenden Generation steht. Unter dem Titel „Preußen im Bundesstage“ hat die Archiv-Verwaltung den ersten Theil eines Werkes erscheinen lassen, welches die Gesandtschaftsberichte des Herrn von Bismarck-Schönhausen mit großer Vollständigkeit wiedergibt. Eine Fortsetzung, welche noch die folgenden Jahre, also voraussichtlich bis zum Jahre 1889 umfassen soll, ist verheißen und namentlich in Aussicht gestellt, daß der zweite Band, welcher die Epoche des Krimkrieges umfassen soll, sehr interessante Aufschlüsse bringen wird. Es ist uns bei dem Durchlesen dieses Werkes recht klar geworden, wie derselbe Mann, der in der Stellung eines Bundestagsgesandten die Mißere der deutschen Kleinstaaterei kennen lernte, wie dieser allein auch die Erlösung von dieser Mißere bringen mußte.

Wir gestehen offen ein, daß wir früher von dem Wirkungskreise eines Bundestagsgesandten eine sehr mangelhafte Vorstellung gehabt haben und daß uns erst dieses Buch die rechten Aufschlüsse darüber gegeben hat. Ein Bundestagsgesandter handelt nach den Instruktionen, die er von seinem leitenden Minister erhält; darin gleicht er jedem andern diplomatischen Vertreter. Aber seine Hauptthätigkeit besteht darin, daß er nach diesen Instruktionen abstimmt in einem Kreise von Diplomaten, die gleichfalls nach ihren Instruktionen abstimmen. Er steht keiner Person gegenüber, welche die Befugniß hat, eine politische

### Fenilleton.

#### Durch Lünterungen.

Novelle von Heinrich Schöler.

(5. Fortsetzung.)

Sein Vater war in derselben Stadt, in der er jetzt lebte, Kanzleirath gewesen, seine Mutter früh gestorben. Als Arthur zwei Jahre auf der Universität zugebracht hatte, war auch dieser dem unvermeidlichen Schicksal alles Irdischen verfallen, und das geringe Vermögen, das er dem Sohne hinterließ, reichte nicht weiter, als um die Studienjahre besenden zu können, um so weniger, als Arthur eben nicht zu den ängstlichen Rechnern gehörte, wenn es sich um den größten Gößen dieser Erde: das Geld handelte. Sein Vater hatte ihn ursprünglich für die juristische Laufbahn bestimmt und er hatte, wenn auch mit innerem Widerstreben, sich in den Gedanken fügen müssen, hinter Actenstößen sein Leben hinzubringen; als er aber mit des Vaters Tode die freie Bestimmung über seine Zukunft erhalten hatte, ließ er dem in ihm wohnenden dichterischen Orange sein Recht widerfahren und gab sich, nachdem ein Doctor der Philosophie aus ihm geworden, mit ganzer Seele seinen literarischen Arbeiten hin. Schon als Student hatte er ab und zu Beiträge zu belletristischen Blättern geliefert und sich mit Erfolg an kleinen Lustspielen versucht, und nun er seit zwei Jahren sich ausschließlich diesem Berufe widmete, hatte er durch sein entschiedenes Talent es schon zu einem bescheidenen Rufe gebracht und durfte hoffend in die Zukunft blicken.

Daß er diesen Weg eingeschlagen, hatte ihm aber Meta's Mutter noch bis zu diesem Tage nicht vergeben. Sie hatte sich nach des Kanzleirath's Tode, der ein intimer Freund ihres Mannes gewesen war, gleichsam als mütterliche Freundin Arthurs, allerdings in ihrer Weise, angesehen; aber trotz ihres dringenden Abtrathens, trotz ihrer Ermahnungen

hatte sich Arthur nicht von dem zurückhalten lassen, was er als seinen inneren Beruf erkannt.

Wenn die reiche Kaufmannswitwe vielleicht früher mit dem Sohne ihres langjährigen Hausfreundes und ihrer einzigen Tochter besondere Pläne verbunden hatte, so waren diese durch den erwählten Beruf Arthurs in das Reich der Illusion verwiesen, sie dachte nicht mehr daran und behandelte den zurückkehrenden jungen Doctor fortan nur mit kühler, gemessener Höflichkeit. Daß sie ihm trotzdem eine Wohnung in ihrem geräumigen Hause anbot und für seine Bequemlichkeit sorgen ließ, glaubte sie vielleicht dem Andenken seines Vaters schuldig zu sein, und Arthur nahm das Anerbieten nur deshalb an, um die stolze Frau durch eine Ablehnung nicht noch mehr zu tranken und besonders, um in der Nähe Meta's leben zu können.

Als Nachbarskinder waren sie zusammen aufgewachsen, und das fünf Jahre jüngere Mädchen hatte schon über den Knaben immer eine besondere Macht geübt. Es lag auch etwas eigenartiges in diesem Mädchen, das es von seinen Altersgenossinnen von je unterschied — es war ein Hauch von Poesie, von Hoheit und Reinheit, der mit ihrem schönen Aeußeren verbunden auch auf den jungen Mann seine unwiderstehliche Macht übte. Dabei war Arthurs Natur aber doch so souverän, um sich gänzlich dem Einfluß Meta's unterzuordnen, ob er auch oft dem Gefühl sich nicht verschließen konnte, daß ihre Natur eine edlere — reinere, geläutere als die seine sei. So war es ein fortwährendes Anziehen und Abstoßen ungleichartiger und gleichartiger Pole zwischen ihnen, und nur in dem Einen trafen ihre Seelen ganz zusammen, in der heiligen, enthusiastischen Verehrung für die Kunst.

Auch auf Meta war, wie Arthur sich schon früher ausdrückte, das Gottesgnadenthum der Künstlerin gefallen, und zwar in ihrer mächtigen, klaren, reichen Stimme, deren Töne rein und hell wie Perlen im Gesange erklangen. Es hatte schwer gehalten, der Mutter, die gegen alles Künstler- und Dilettantentum ein unüberwindliches Vorurtheil hegte, die Erlaubniß zur Ausbildung dieser Stimme abzugewinnen, und das Höchste und Aeußerste, was sie der Tochter zur Ausbildung ihrer Kunst

gestattete, war, in Solopartien bei größeren Kirchenconcerten mitwirken zu dürfen. Dafür folgte Meta dann aber mit warmem Antheil den Arbeiten und Erfolgen ihres Jugenbundes, und wie dieser Antheil und die zusammen verlebte Jugend die Brücke wurde, auf der auch die Herzen der Beiden sich fouden, das haben wir schon früher erfahren.

### III.

Nicht weit vor dem Neuen Thore der Stadt lag die Kunst- und Handelsgärtnerei von Freimuth, deren Besitzer mit einer Coufine der Frau Senner — sie waren Bruderkinder — verheiratet war. Die Firma erfreute sich weit und breit eines gebiegenen Rufes und besonders das damit verbundene Samengeschäft hatte dem Besitzer wegen seiner reellen Lieferungen zu einem soliden Wohlstand und einem geachteten Namen verholfen. Bis nach Rußland und Oesterreich gab es Bestellungen zu effectuiren, die stets mit größter Pünktlichkeit ausgeführt wurden, und eine bedeutende Anzahl von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern war in dem Garten, auf den Feldern und im Samengeschäft des Besitzers beschäftigt.

Herr Freimuth hatte sich nur noch die oberste Leitung seines Geschäfts vorbehalten, nur selten beschäftigte er sich aus Liebhaberei noch selbst im Garten und Comptoir; seine Verhältnisse erlaubten ihm, einen guten Hausstand zu führen, doch war dabei seine Art und Weise schlicht und einfach und er für seine Untergebenen ein freundlicher, nachsichtiger Herr geblieben, der sich deshalb einer allgemeinen Beliebtheit erfreute.

Anders war es mit seiner Frau, die ihrer Coufine in vieler Hinsicht glich, und es bedurfte nur eines Blickes in die Züge derselben, um die Aehnlichkeit herauszufinden.

Der einzige Sprößling dieser Ehe war ein Sohn, — zwei andere Kinder waren früh gestorben — der ursprünglich zum Nachfolger im Geschäft bestimmt war. Als derselbe auf der Schule besondere geistige Fähigkeiten entwickelte, wurde dieser Plan auf Wunsch der Mutter umgeändert und der Sohn zum Studium bestimmt, was auch mit dessen eigenen Neigungen zusammentraf.

Initiative zu ergreifen, auf die er durch seine Vorstellungen, durch seine Ueberredungsarbeit einwirken kann; er steht nur Personen gegenüber, die wie er selbst gebunden sind. Da nun Personen, welche sämtlich nach ihren Instruktionen abstimmen müssen, kein Interesse daran haben, ihrer Abstimmung eine lange Discussion vorhergehen zu lassen, so hat auch keiner Gelegenheit, von den Gaben der Verdrämtheit, die ihm dann zu Gebote stehen, einen ausgiebigen Gebrauch zu machen. In den Zeiten, in welchen Bismarck noch um Anerkennung ringen mußte, also in den Conflitsjahre von 1862 bis 1866 hat er öfter mit Nachdruck hingewiesen auf die Erfahrungen, die er sich in Frankfurt als praktischer Diplomat erworben. Wir haben früher gewisse Zweifel darüber nicht unterdrücken können, ob in Frankfurt sich wohl dieselbe Gelegenheit, wie etwa in Wien oder in Paris geboten haben mag, Erfahrungen einzusammeln. Der Einblick, der uns jetzt in die Einzelheiten der damaligen Vorgänge geboten wird, beseitigt diese Zweifel und wir meinen jetzt, es war providentiell, daß Bismarck gerade in Frankfurt seine Vorstudien zu seiner großen politischen Laufbahn gemacht hat.

Der Bundestag, der im Jahre 1851 wider zusammentrat, war derselbe nicht mehr, der sich im Jahre 1848 aufgelöst hatte. Auf dem alten Bundestage waren Oesterreich und Preußen einig in Folge vorgehender Verständigung, und die Mittelstaaten hatten nicht die Möglichkeit, auch eine Rolle zu spielen. Im neuen Bundestage war Oesterreich eingetreten mit der bewußten Absicht, Preußen auszubringen, um es dann an der Auskehrung sterben zu lassen. In dem Kampfe, der dem preussischen Staate auszubringen wurde, entstand erst für die Mittelstaaten die Möglichkeit, eine selbstständige Politik zu treiben. Erst jetzt konnte der Gedanke gefaßt werden, daß die deutschen Mittelstaaten ihr Ansehen und ihr Machtmittel zusammenfassen mußten, damit sie auch etwas zu sagen haben, daß sie einen gemeinsamen Körper, einen Bund im Bunde bilden sollten, der dann zusammen mit Oesterreich und Preußen die Trias darstellte.

Der thätigste, der überzeugteste und auskunftreichste unter allen den Staatsmännern, welche diesen Gedanken verfolgten, war Beust. An gründlicher Bildung war ihm ohne Zweifel v. d. Pfordten überlegen, aber an diplomatischer Routine stand Beust obenan. Wir dürfen ihm willig das Zugeständnis machen, daß er seine Politik so gut vertreten hat, wie eine schlechte Sache überhaupt vertreten werden kann. Und wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß, wenn er in einem Staate geboren und erzogen worden wäre, in dem für Meister der diplomatischen Intrigue überhaupt Platz ist, er so viele Erfolge aufzuweisen hätte, als ihm jetzt Mißerfolge begegnet sind. Aber an der Berechtigung seiner Bestrebungen ist er wohl selbst im Juni 1866 irre geworden, als er zwar ein gut ausgerüstetes und disciplinirtes „Heer“ in das Feld stellen konnte, aber dasselbe vergleichen mußte mit dem Zustande der süddeutschen Contingente. Es fehlte die Voraussetzung für seine Politik, die Voraussetzung, daß die Trias überhaupt über Machtmittel verfügt, die mit ihren Ansprüchen in richtigem Verhältnis standen. Die Ereignisse des Jahres 1866 in ihrem wichtigem Gange deckten die Unhaltbarkeit der großdeutschen Politik auf.

Daß Beust sich nach Oesterreich wandte, um von dort aus den Krieg gegen Preußen und damit gegen seinen eigenen, jetzt mit Preußen eng verbündeten Heimatstaat fortzusetzen, war eine Handlung, über die wir ernste Worte brauchen müßten; wenn nicht die Verantwortlichkeit dafür mehr auf die viele, die ihn auf diesen Pfad gestellt, als auf ihn. Sein Glück brach zum zweiten Male herb zusammen: dafür wird er seine letzten Lebenstage verbringen können, ohne von dem Groll Derer behelligt zu werden, die ihn einst bekämpft haben.

**Inland.**

Wien, 29. Mai. Die Entscheidung über die Besetzung des Postens eines gemeinsamen Finanzministers ist gleich nach Pflingten zu erwarten. Sobald der Nachfolger Szlavy's ernannt ist, dürften die gemeinsamen Ministerberatungen wegen der Verwaltung Bosniens wieder aufgenommen werden. — Die identische Erklärung, mit welcher die Westmächte den Protest der Pforte beantwortet haben, ist sämtlichen Cabineten mitgeteilt worden und scheint überall einen guten Eindruck gemacht zu haben, besonders aber in Konstantinopel.

Kemberg, 29. Mai. Die Nachricht, Se. Majestät werde im Herbst gelegentlich der Cavallerie-Manöver abermals Galizien besuchen, entbehrt vorläufig jeder Begründung.

Serajevo, 29. Mai. Die drei Commissionen, welche derzeit mit der Durchführung der Affentirung in Bosnien, und zwar zunächst in den Kreisen Serajevo, Banjaluka und Dolni-Tuzla betraut sind, haben den durchaus programmatischen Verlauf des ihnen bisher zugefallenen Theiles ihrer Aufgabe gemeldet.

Im Landbezirke von Serajevo, welcher aus der ersten Altersklasse 105, aus der zweiten 46 Stellungspflichtige zu stellen hatte, sind 145 Mann erschienen, von denen das Contingent vollständig gedeckt wurde, was um so erfreulicher ist, als ein Theil des Stellungsbezirktes Serajevo bekanntlich in das früher insurgirte Gebiet fällt. Im Stellungsbezirk Banjaluka betrug die Zahl der Stellungspflichtigen aus der ersten Altersklasse 436, aus der zweiten 317 Individuen, das Contingent per 73 Mann wurde vollständig gedeckt. Im Stellungsbezirk

Ernst Freimuth und Arthur Stern waren Schulfreunde gewesen und hatten manche Freistunde im Garten Freimuth's sich zusammen getummelt — vielleicht gab die künftige Bestimmung des Letzteren zum Studium den Ausschlag in der Umänderung des ursprünglichen Planes über Ernst's Zukunft, und Beide gingen zu gleicher Zeit nach der Universität ab. Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Ernst und Meta machte es natürlich, daß er den Dritten in dem Freundschaftsbunde der beiden Nachbarskinder bildete, und beide Knaben legten einen ordentlichen Wettstreit an den Tag, ihrer kleinen Dame ihre Ritterdienste zu Füßen zu legen.

Dabei fehlte es denn zwischen den Beiden nicht an Heibereien, wenn der Eine oder der Andere sich bevorzugt oder zurückgesetzt glaubte, und es bedurfte dann nicht selten der ganzen Autorität Derjenigen, um die der Streit entstanden war, denselben wieder zu schlichten.

Ein Jahr lang hatte Ernst die Universität besucht, als sich plötzlich ungeahnt in ihm ein Herolden entwickelte, das mit jäher Gewalt aufstrebend, ihn Monate lang an den Rand des Grabes brachte und dann nur langsam, sehr langsam sich zur Besserung neigte. Die Aerzte nannten es nervös und stellten eine gänzliche Wiedergenesung in Aussicht, aber Jahr auf Jahr war verstrichen und das Leiden war nicht gewichen, so daß wohl nach und nach die schreckliche Ueberzeugung sich aufdrängen mußte, daß dasselbe unheilbar sei. Welch ein heißes Ringen, welche furchtbaren inneren Kämpfe eines bis dahin hoffnungsfreudig und lebensfroh in die Zukunft blickenden jungen Gemüths mußten wohl vorhergegangen sein, ehe eine verhältnismäßige Ruhe und Ergebenheit über Ernst kam! — Aber das oft gebrauchte Wort, daß der Mensch sich auch an das Unglück gewöhnt, ist ein wahres und ein Glück für die menschliche Natur, daß es so ist — und man mußte es dem jungen Manne nachsagen, daß er sein schweres Geschick mit Fassung und Würde ertrug.

(Fortsetzung folgt.)

Dolni-Tuzla hatte die erste Altersklasse 223, die zweite 169 Affentpflichtige zu stellen, auf welche ein Contingent von 38 Mann entfiel, welches gleichfalls vollkommen gedeckt wurde. Ueberall fanden sich die Affentpflichtigen, geringe Ausnahmen abgerechnet, fast vollzählig ein. Die nächsten Berichte über den Verlauf der Affentirungen werden erst in den ersten Juni-Tagen einlaufen, da die Feiertage, die von den Commissionen zu den erforderlichen Reisen verwendet werden, eine Ueberbrechung des Affentirungswerkes nöthig machen, welche letzteres überhaupt schon darum langsamer verläuft, weil bei denselben christliche, mohamedanische und jüdische Feiertage gleichmäßig berücksichtigt werden. Von den drei jetzt thätigen Commissionen sind einer die Kreise Serajevo und Travnik, der zweiten Banjaluka und Bisack, der dritten Dolni-Tuzla zugewiesen, eine vierte Commission wird die Affentirung im Kreise Mostar durchzuführen haben und mit derselben am 20. Juni beginnen.

**Ausland.**

Paris, 29. Mai. Die „Revue économique et financière“ äußert große Besorgnis anlässlich der Judenexzesse in Rußland, welche sie mehr für das Werk eines unwissenden, plünderungslustigen Pöbels, als für Ereignisse hält, die in der Religion ihren Grund haben. Die „Revue“ fragt, ob die russische Regierung die Macht haben werde, die Ordnung herzustellen, und constatirt den Schaden, welchen derlei Symptome socialer Desorganisation dem Credit Rußlands zufügen.

Marseille, 29. Mai. Die Enfsida-Angelegenheit in Tunis, welche so viel böses Blut gemacht hatte, ist endlich definitiv erledigt, Dank dem friedlichen Einschreiten Desfournelles' und des englischen Consuls Mead. Rewy, welcher auf die Enfsida-Riegenschaft Anspruch gemacht, hat soeben sein an die Enfsida stoßendes Gut an die Sociéte Marsellaise verkauft und durch einen authentischen Vertrag sich verpflichtet, keinen Anspruch mehr wie im vorigen Jahre unter englischem Schutze auf die Enfsida zu erheben.

Brüssel, 29. Mai. Die Afsche, um welche die Agitation für die am 13. Juni stattfindenden Kammer- und Senatswahlen sich drehen wird, ist die Wahlreformfrage. Diese Bewegung verlangt namentlich in Brüssel die Revision der Verfassung behufs Abschaffung des Censur. Man sieht mit großer Spannung der Programmrede entgegen, die Frère-Doban am 4. Juni in Lüttich halten wird, und erwartet einige Zugeständnisse. Der Minister-Präsident dürfte indeß die Revision der Verfassung bekämpfen.

Bukarest, 29. Mai. Die Kammer votirte den Ankauf der Eisenbahnlinie Czernawoda-Küstendje gemäß dem Beschlusse des Senats.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Juni.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Freiherr Gabriel Kemény, ist zur Eröffnung der Landestischgenossenschaft der ev. Glaubensgenossen H. B. am 30. v. Abends in Klausenburg angekommen.

(Postalisches.) Das Clöpataker Postamt beginnt heute, 1. d., seine Thätigkeit und erhält von da ab durch die zwischen Marienburg und Sepsi-Szent-György bestehenden zweispännigen Cariol- und Reitpost-Curje seine Verbindung derart, daß es mittelst der des Cariolpost-Curjes über Marienburg an die Szegled-Kronstädter und Kronstadt-Szegleder Personenzüge (Nr. 204 und 203), mittelst des Reitpost-Curjes hinwieder an die zwischen Predeal-Budapest verkehrenden Sitzüge Nr. 201 und 202 Anschluß gewinnt.

Die Fahrordnung ist folgende: zwischen Marienburg und Clöpatak (Cariolpost): Abgang von Marienburg 10 Uhr Vorm., Ankunft in Clöpatak 11 Uhr 30 M. Vorm. — Abgang von Clöpatak 4 Uhr 5 M. Nachm., Ankunft in Marienburg 5 Uhr 35 M. Nachm.;

zwischen denselben Orten (Reitpost): Abgang von Marienburg 3 Uhr Nachm., Ankunft in Clöpatak 4 Uhr 30 M. Nachm. — Abgang von Clöpatak 12 Uhr 35 M. Mittags, Ankunft in Marienburg 2 Uhr 5 M. Nachm.

Cariolpost zwischen Sepsi-Szent-György und Clöpatak Abgang von Sepsi-Szent-György 3 Uhr Nachm., Ankunft in Clöpatak 4 Uhr Nachm. — Abgang von Clöpatak 11 Uhr 35 M. Vorm., Ankunft in Sepsi-Szent-György 12 Uhr 35 M. Mittags;

Reitpost zwischen denselben Orten: Abgang von Sepsi-Szent-György 11 Uhr 30 M. Vorm., Ankunft in Clöpatak 12 Uhr 35 M. Mittags. — Abgang von Clöpatak 4 Uhr 35 M. Nachm., Ankunft in Sepsi-Szent-György 5 Uhr 35 M. Nachm.

(Theaternachricht.) Samstag den 3. Juni: „Der Herrgottschniger von Amergau“ von Ganghofer und Neuert, im Wiener Ringtheater mit sensationellem Erfolg gegeben. — Sonntag den 4. Juni: „Das Spigentuch der Königin“. — Montag den 5. Juni: Benefice des Hrn. Hans Pauer: „Die Statuten der Ehe“. Volksstück von Morre im k. k. Carltheater mit großartigem Erfolg gegeben. — Dienstag den 6. Juni: „Die Augen der Liebe“ von Wilhelmine v. Hillern. Repertoirstück vom k. k. Burgtheater, Preis-Lustspiel.

**Der Arumir.**

Nach den Erlebnissen eines „Weltaufers“ von Karl May.

(32. Fortsetzung.)

Der Sturm des Jubels, welcher auf diese Worte allerseits losbrach, ist nicht zu beschreiben. Man umarmte sich; man beglückwünschte sich; man rief, schrie und brüllte zu Allah, zu Mohammed, zu allen Kalifen, zu mir, zu dem Engländer; es war ein Spectakel, der gerade seinesgleichen suchte. Man brachte eine Menge Fackeln herbei, die man anzündete; Stride wurden geschafft, und dann ging es hinaus vor das Lager, ich und Percy an der Spitze, neben mir aber auch Ahmed es Sallah, der vor Glück und Freude außer sich war, daß er mich lebendig wieder hatte. Der ungeheure Lärm machte auch die Herden rebellisch. Pferde wieherten, Kameele freisanden, Kinder brüllten, Schafe blöten und Hunde bellten und heulten. Und nun erst, als wir an dem Plage anlangten, wo die beiden Panther nicht weit von einander lagen!

Zunächst getraute man sich nicht an sie heran; als ich sie aber unbeschädigt nach allen Seiten drehte, und man sich also überzeugte, daß sie wirklich todt seien, stürzte sich alles auf sie zu. Man trat sie mit Füßen; man schlug sie mit Häufen; man spuckte ihnen in das Gesicht; man ergoß eine Fluth von Schimpfwörtern und Grobheiten über sie, wie sie nur die arabische Sprache in dieser Reichhaltigkeit und Drastik aufzuweisen hat. Ich mußte wirklich alle meine Kräfte aufbieten, um die schönen Felle vom Zerreißenwerden zu bewahren.

Endlich, endlich beruhigte man sich, und ich wurde von dem Scheif aufgefordert, zu erzählen. Ich that es in aller Kürze, und als man sich dann überzeugte, daß jedes der Thiere wirklich in das Auge getroffen sei, war des Staunens kein Ende. Die Panther wurden nun nach dem Quar geschleift, während ich mit Percy, Ali en Kurabi, Ahmed, dem Scheif und einigen anderen, welche Fackeln trugen, nach der andern Seite ging, um nach den Spuren des Löwen zu sehen.

(Programm) zu dem morgen Freitag, den 2. d., stattfindenden Concert des Fräulein Niesenberger unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Marie Müller, dann der Herren: Musikdirector Bella, Professor Weiß und anderer hiesiger Musikkräfte: 1. Arie des Gabriel aus „Die Schöpfung“ von J. Haydn. 2. Streichquartett in Es-dur von Fr. Schubert, op. 125 Nr. 1. 3. Kieder: a) Der Neugierige; b) Des Müllers Blumen; c) Ständchen, von Fr. Schubert. 4. Kieder: a) Morgens am Brunnen von Ad. Jensen; b) Lied von Ed. Lassen; c) Minnelied von D. Dessoff. 5. Romance für Violoncello mit Clavierbegleitung von Robert Volkmann. 6. Duetto: a) aus der Oper „Joseph“ von Mehul; b) aus der Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven. 7. Kieder: a) Es blinkt der Thau von A. Rubinstein; b) Hüte Dich von J. Mottl; c) Der Sänger von Ed. Lassen. — Karten sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn A. Schmiebide am großen Platz.

(Musikverein.) Aus Rücksicht für das Concert, welches Fräulein Bertha Niesenberger morgen, den 2. Juni, beim „Mün. Kaiser“ veranstaltet, erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete den üblichen Probeabend des Musikvereins von Morgen auf Montag, den 5. Juni, 7 Uhr Abends zu verlegen und gleichzeitig hiemit die geehrten Mitglieder des Vereins zu einem recht theilnahmevollen Besuche des erwähnten Concertes umsomehr einzuladen, als ja die genannte, hochverehrte Dame eine so anerkannt bewährte hervorragende Kraft und Zierde unseres Musikvereins ist.

Hochachtungsvoll J. L. Bella, Musikdirector.

(Hermannstädter Zitherclub.) Weiter unten bringen wir das Programm zu dem übermorgenigen Clubabend des hiesigen Zitherclubs. In der Regel hat jeder Verein, der die Verebelung des Gemüths durch Pflege der Musik oder eines anderen Kunstzweiges zum Zwecke hat, in den Anfangsjahren mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen und es bedarf während dieser kritischen Zeit des Vereinslebens der vollen Hingebung und Ausdauer der leitenden Vereinskräfte. Auch der Hermannstädter Zitherclub kann von dieser Regel keine Ausnahme machen; auch er hat mit den durch den Anfang bedingten Hindernissen zu ringen; die allmähliche Beseitigung dieser Hindernisse kann lediglich nur durch Erstarkung des Vereinsfondes in sichere Aussicht genommen werden; dieser Absicht sollen auch die Clubabende dienen. Nun, dieser Grund ist schon an und für sich genügend, um uns zu bestimmen, den Besuch des Clubabends im Glasalon des Hermannsgartens wärmstens zu empfehlen.

(Programm) zu dem am 3. Juni 1882 im Glasalon des Hermannsgartens stattfindenden dritten ordentlichen Clubabend des „Hermannstädter Zitherclubs“.

I. Abtheilung: 1. „Viribus unitis“, Marsch von August Huber für zwei Schlag- und eine Glegiezither. 2. „Am Traunsee“, Flageolettpiece von Carl F. J. Umlauf, für 1 Zither. 3. „Neujahrsgruß“, Bagatelle von A. Ziehrer, für 1 Zither. 4. „Nach dem Lande der Freiheit“, Idylle von Dr. Jürg Simani, für 1 Zither. 5. „Dein theures Bild umschwebt mich überall“ von Franz Pastiz, für 1 Zither. 6. „Das allerhöchste Bild“, Lied für eine Altstimme mit Zitherbegleitung, Text und Musik von Dr. Jürg Simani.

II. Abtheilung: 1. „Elfengefang am Traunsee“, Idylle von W. Holler, für 1 Zither. 2. „Der Sennerin ihr Brautglaug“, von Carl F. J. Umlauf, für 2 Zithern. 3. „Das Wiedersehen“, Lied für eine Altstimme mit Zitherbegleitung, Musik von Paul Koch. 4. „Symphoniezauber“, Reverie von Carl F. J. Umlauf, für 1 Zither. 5. „Mon songe d'amour“, Reverie von H. Ploberger, für 2 Zithern. 6. „Wie oft gedenk ich dein“, Lied ohne Worte von H. Ploberger, für 1 Zither. — Hierauf Tanzkränzchen.

Eintrittskarten sind Abends an der Cassa zu lösen. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet vom 2. Juni Vormittags 10 Uhr bis 3. Juni Mittags 12 Uhr im Clublocale (Heltaurgasse Nr. 25) statt. — Das Entrée für Vereinsmitglieder in den Saal ist bei Vorweisung der Mitgliedskarte frei. — Die Tanzpielen werden von der Hermannstädter Stadtcapelle executirt. — Der Clubabend findet bei gedeckten Tischen statt. — Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikcapelle des 31. Inf.-Regiments:

I. Abtheilung: „Begrüßungs-Marsch“ von Eduard Fischer. 1. Overture zu „Der Feensee“ von Auber. 2. „Ein Herz, ein Sinn“, Mazurka von Strauß. 3. Scene und Terzetto aus „Trobador“ von Strauß. 4. „Die 1873er Kreuzer“, Polka-française von Ragau. 5. Bruchstücke aus „Boccaccio“ von Suppé. 6. „In die Ferne“, Lied ohne Worte von Brinkmann. 7. „Englischer Zapfenstreich“ von Alberti.

II. Abtheilung: 1. Overture zu „Italiana in Algier“ von Hoffini. 2. „An der schönen, blauen Donau“, Walzer von Strauß. 3. Introduction aus „Romeo und Julie“ von Gounod. 4. „Der Volks-Spiegel“, Potpourri von Bubik. 5. „Zwei Seelen und ein Gedanke“, Concert-Polka für zwei Flügelhörner von Rahn. 6. „Ejárdás“ von Németh. 7. „Ebi-Marsch“ von W. J. Heller.

(Todesfall.) Leopoldine Theresia Binder, Gattin des Comitats-Vize-Notärs Victor Binder, ist am 30. v. im 29. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Nachmittags um 4 Uhr statt.

Ja, er war getroffen; er war vielleicht sogar gefährlich getroffen, denn er hatte bedeutend geschweift, und der Scheif stimmte gen ein, als ich ihm vorzuschlug, am Tage die Fährte des gewaltigen Thieres zu verfolgen. Daß es ein außerordentlich großes Exemplar sei, war an den Spuren zu erkennen. Das fortgeschleppte Kameel hatte dem Scheif gehört.

Als wir in das Quar zurückkehrten, war man bereits mit dem Abziehen der Felle beschäftigt. Sie wurden mir als mein wohlverworbene's Eigenthum vorgelegt. Der Scheif betrachtete sie mit lusternem Auge.

„Scheif Mohammed er Raman, willst du mir eine Bitte erfüllen?“ frug ich ihn.

„Nebe; ich höre!“ antwortete er.

„Nimm dir von diesen Fellen dasjenige, welches dir am besten gefällt, und behalte es. So oft du es erblickst, magst du mein gedenken, wenn ich nicht mehr bei dir bin.“

„Emir, ist es wahr? Wolltest du wirklich diese kostbare Haut von Abu 'l Afrid verschenken?“

„Ich verschenke sie beide.“

„Beide?“

„Ja; denn ich kann sie nicht mit mir nehmen.“

„Wem soll die andere gehören, Herr?“

„Dichumeilah.“

„Dichumeilah! Warum?“ frug er verwundert.

„Ist sie es nicht, die mich unter ihren Schutze nahm, als die Gefahr über mir zusammenschlug? Allah vergilt alles Gute und alles Böse; warum sollte der Mensch nicht dankbar sein? Gib das andere Fell der Tochter deines Bruders. Die Blume von Hamra Kamuda mag darauf ruhen und des Fremdling's gedenken, der heute ihr Freund und Bruder geworden ist!“

„Ich danke dir Emir! „Dein Herz ist voll Güte, und deine Hand voll Segen. Darum sollst du auch die Stute und die Tochter erhalten, die dem Scheif der Sebira geraubt worden ist!“ — — —

Mehrseitigen Anfragen entsprechend, theilen wir mit, daß durch die neue Fahrordnung die Eisenbahn-Fahrpreise nicht verändert wurden. Zur genaueren Darnachrichtung theilen wir dieselben mit:

Table with 3 columns: Station, I. Cl., II. Cl., III. Cl. listing various stations like Vizakna, Kadamos, Nagy-Selyk, etc.

Bei obigen directen Karten sind durchwegs die Personenzugs-Gebühren eingerechnet.

Mit dem Abendzuge Reisende können daher billiger fahren, wenn dieselben für die Strecke Hermannstadt-Kapus ein separates Billet mit der Gebühr für gemischte Züge lösen und erst von Kapus an die directe Personenzugs-Karte nach der Bestimmungsstation lösen.

Das Gepäck wird mit Rücksicht auf diesen Umstand auch in diesem Falle direct aufgenommen.

Table with 3 columns: Station, I. Cl., II. Cl., III. Cl. listing stations like Vizakna, Kadamos, Nagy-Selyk, etc.

Indem wir hiedurch einem mehrfachen Wünsche entgegenkommen, sind wir gerne bereit auch fernere Anfragen, insofern dieselben von allgemeinem Interesse wären, auf diesem Wege zu beantworten.

Zum Director des Karolinen-Landesospitals in Klausenburg ist Dr. Emil Szöcs ernannt worden.

(Vigroin-Explosion.) Im Keller des Klausenburger Spezereihändlers Albert Kun erfolgte am ersten Pfingsttage eine heftige Vigroin-Explosion. Dieselbe war dadurch verursacht, daß eine Flasche mit Vigroin aus Zerlässigkeit unterverkot blieb und das entzündende Gas sich in dem Momente entzündete, als Kun selbst mit einer brennenden Cigarre im Munde den Keller betrat.

Im Kolozjer und Szolnok-Dobokaer Comitatz werden demnächst wissenschaftliche geologische Aufnahmen stattfinden. Das Ministerium forderte die betreffenden Municipalbehörden auf, die diesbezüglich betrauten Gelehrten in Schutz zu nehmen, damit die Landbevölkerung aus Unwissenheit dieselben nicht für Steuerexcutoren oder Spione halte.

(Zybilische.) Die Klausenburger genießen noch immer wie dortige Blätter berichten — des ländlichen Anblicks frei und unbehelligt in der Stadt promenirend — Büffelkühe.

Die Gendarmerie hat in Banffy-Hunyad eine aus fünf Mitgliedern bestehende und betriebsmäßig mit Einbruchswerkzeugen, Schlaftrunk-Worräten u. s. w. versehene Einbrecherbande festgenommen.

(Weibliche Richter.) Ein Newyorker Wigblatt läßt einen Gerichtsschreiber mit Bezug auf die lady-judges sagen: „Wenn die Frauen nun zur Ausübung der Advocatur zugelassen werden sollten, dann möchte ich alles Andere eher, denn Gerichts-Stenograph sein.“

III. Ruhe des Sechsa.

Ehe ich mich zur Ruhe lege, verband mir der Scheit die kleine Armwunde; auch ließ er sich meine Jacke geben, um den darin enthaltenen Riß von seinem Weibe ausbessern zu lassen. Im Quar herrschte die ganze Nacht hindurch ein reges Leben, so daß ich nur sehr wenig schlafen konnte. Man sprach von der bevorstehenden Löwenjagd und von den Heldenthaten, welche man dabei verrichten wollte. Die Welscher waren jetzt, da sie uns bei sich wußten, auf einmal sehr mutige und unternehmende Löwenjäger geworden.

Kaum hatte mich das laute Summen des Morgengebetes aus dem Schlafe geweckt, so trat der Scheit wieder herein, um mir zu melden, daß Alles zum Aufbruch bereit sei.

„Geht der Krumir mit?“ frug ich ihn.

„Nein. Du weißt, Herr, daß er das Lager nicht verlassen darf.“

„Und dennoch wäre es mir lieber, ihn dabei zu sehen.“

„Warum, Emir?“

„Bist du sicher, daß er während unserer Abwesenheit nichts unternehmen wird, was ihm verboten ist?“

„Er hat sein Wort gegeben!“

„Er wird es nicht halten, ebenso wie er es bei den Sebirra gebrochen hat. In seinem Herzen wohnt die Falschheit und auf seinen Lippen die Lüge.“

„Ich verspreche dir, daß die Männer, welche zurückbleiben werden, ihn beobachten sollen. Die Tochter Ali en Nurabis und das Pferd desselben werden sicher vor ihm sein.“

„Das erwarte ich ganz bestimmt! Komm, laß uns gehen.“

„Wirft du deinen Degen reiten?“

„Ja.“

„Erlaube, daß ich dir eines meiner Pferde anbiete. Der Herr mit dem dicken Kopfe liebt es, auf die Pferde zu springen, um den Reiter zu tödten. Dein Hengst ist zu kostbar, um zerrissen zu werden.“

„Ich bin nicht gewohnt, den Löwen zu Pferde zu jagen, um vor ihm besser fliehen zu können. Ich pflege abzuweichen, um ihn stehenden

(Einem Newyorker Lithographen) schlich sich folgender „Druckfehler“ auf eine Einladungskarte: „Mr. and Mrt. — respectfully request your pr sents (statt presence) at the marriage of their daughter.“ (Herr und Frau — eruchen um Ihre Präsenze (statt Anwesenheit) bei der Hochzeit ihrer Tochter.)

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Jzenthal & Co. in Hamburg die Kose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahre bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nötig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg n. n. mehr die pünktliche Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinners ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

In Sachen der röm.-kath. Kirchengemeinde in Hermannstadt.

Die Generalversammlung der wahlberechtigten Mitglieder der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Hermannstadt findet am 11. Juni l. J. über einen mehrfach ausgesprochenen Wunsch nicht um 11 Uhr Vormittags, sondern um 3 Uhr Nachmittags und nicht in den Localitäten des römisch-katholischen Gesellenvereines, sondern in der Communikatstischungs-saale statt. Dieses wird hiemit von Seite des römisch-katholischen Stadtpfarramtes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Theater.

Hermannstadt, 1. Juni.

Die fünftägige „Goldprobe“ von Augier und Sandeau, welche gestern hier zum erstenmale in Scene ging, ist in erster Linie die Apotheose eines edlen Künstlerherzens, erinnert aber in seiner Grundanlage mitunter an den „Bauer als Millionär“ in allerdings verfeinerter Ausgabe ohne Feenpud, aber auch ohne drastischen Abschluß. Als sittliche Genugthuung muß die psychologische Hoffnung herhalten, daß an dem durch die Schulle eines Sonderlings zum zwanzigfachen Millionär gewordenen und nun vom Hochmuthsteufel besessenen Krämererjohn die Gewissensbisse das Rächeramt über werden, die der biedere Freund dem herzlosen und geklendetem Emporkömmling am Schluß des Stückes prophetisch in Aussicht stellt.

Die sympathischste Figur in dem Stücke ist die des Malers Spiegel. Und zwar ist diese Gestalt nicht bloß im Genrebildlichen Zug für Zug fest und eigenartig, sondern übt — so wie sie von Herrn Reiff dargestellt wird — vor Allem als Gesamtbild einen beherrschenden Zauber aus. Es ist selbstverständlich, daß auch alle Einzelheiten ganz im Sinne des Charakters wirken. Der barocke Humor, der bisweilen hervorsticht, brachte sehr wirksame Schattierungen in das Gemälde. Das Publicum war von der Einheit und schönen Leistung aufs Angenehmste gefesselt und nahm tiefgeprägte Eindrücke mit nach Haus.

Frl. v. Freienthurn erwarb sich als „Friederike“ im Sturm die Sympathie des Publicums; wir gönnen ihr von Herzen die ihr zu Theil gewordenen vielfachen Ermunterungsbeweise, denn sie waren unverdient; edle Einfachheit, tiefe Empfindung, man könnte sagen: unverkennbar innerer Drang zeichnen ihr Auftreten aus und dabei weiß ihre Stimme den echten, sonoren, aus tiefster Brust kommenden und zu Herzen dringenden Ton zu finden.

Die undankbarste Rolle in dem Stücke war Herrn Nordack zugefallen. Der Charakter des Parvenue, Berghausen-Wagner“ vermag keine Sympathie zu erwecken. Die Kritik hat jedoch keine „Gefühlspolitik“ zu treiben, sondern sich daran zu halten wie selbst der gefühlloseste Charakter aufgefaßt und durchgeführt wird. Von diesem, bei einer Recension maßgebenden Gesichtspunkte aus verdient Herr Nordack beifällige Anerkennung; mit Rollen, die dem Zuschauer als Gefühlsmenschen nicht sympathisch sind, sich in Ehren abzugeben, ist keine leichte Aufgabe. Herr Nordack hat sich derselben in beachtenswerther Weise entledigt.

Frl. Hans hatte als Dorothea nur für ihren Premierlieutenant Conrad, für blaues Tuch und Militärmüßli zu schwärmen und sie schwärmte — wie gewöhnlich — herzlich und liebenswürdig. Frau Arthur war als Gräfin v. Schwarzenfeld distinguirte und mit Erfolg bemüht, die erforderliche geistige Bedeutung in ihre Worte zu legen. Sie rechtfertigte mit ihrem gelungenen Spiel unsere anlässlich ihres ersten Auftretens geäußerte vortheilhafte Meinung.

Herr Maran bewachte im Ton der Stimme, in den Bewegungen der Arme, in der Art des Stehens und Gehens aufs Auknitvollste seine Maske, um vom Wirbel bis zur Zehe als der verschuldete Ex-Gebandtschafts-Mittags-Freiber v. Berghausen vor uns hinzutreten. Es gehört Schärfe des inneren Auges dazu, um eine Gestalt so lebensgetreu und porträtähnlich, so überzeugend in Leib und Leben zu übersehen.

Fußes zu erwarten. Habe also Dank für deine Güte; aber ich werde doch mein Pferd reiten. Wie viele Krieger nimmst du mit?“

„Die Hälfte meiner Leute.“

„So werde ich auch die Sebirra theilen. Die eine Hälfte von ihnen mag uns begleiten, und die andern dreißig sollen hier im Lager bleiben, um darüber zu wachen, daß der Krumir nichts Böses thue.“

„Was du vornimmst, ist mir recht, Effendi. Du bist mein Bruder und mein Freund; du hast uns von Abu 'I Afrid und seinem Weibe errettet und ich wünsche, daß du in Liebe und Frieden von uns scheidest.“

Ich traf, als wir das Zelt verlassen hatten, mit dem Scheit Ali en Nurabi die jetzt besprochene Vorkehrung und dann brachen wir auf, gefolgt von gegen zweihundert Beduinen.

Die Spur des Löwen war sehr bald gefunden. Sie war nicht schwer zu verfolgen, da er viel Blut verloren hatte. Trotzdem aber hatte das gewaltige Thier das Kamel wohl an die fünfshundert Schritte weit fortgeschleppt, ehe es von dieser Anstrengung gezwungen gewesen war, eine kurze Rast zu machen. An diesem Orte nun erblickten wir eine große Blutlache, die uns sehr willkommen war.

„Ihr habt den Kerl doch nicht ganz schlecht getroffen,“ meinte ich zu dem Engländer. „Die Menge Blutes, welche er verloren hat, läßt vermuthen, daß er keine ungefährliche Wunde erhalten hat.“

„Aber dennoch hat er die Kraft besessen, das Kamel noch weiter fortzuschleppen,“ antwortete Percy. „Sollte er es bis zu seinem Lager getragen haben?“

„Das glaube ich nicht. Der Löwe hat, wenn er ein famillie lebt, die Eigenthümlichkeit, nur in Gesellschaft auf den Raub zu gehen. Die Löwin folgt ihm mit den Jungen, falls diese laufen können, und bleibt mit ihnen an einem geeigneten Orte zurück, um ihn mit seiner Beute zu erwarten, welche er auf diese Weise nicht so weit zu schleppen braucht. Da wird das gemeinschaftliche Mahl gehalten, und dann kehrt die gesättigte Familie in ihr Lager zurück, die übrig gebliebenen Knochen und Brocken dem Schafal, der Hyäne und dem Geier überlassend. — Reiten wir weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Pauser wußte auch die Episodenrolle des Notars Gottlieb Heiter zu gestalten, während Herr Hettler den Schloßverwalter angemessen repräsentirte.

Die Damen v. Freienthurn, Hans und Arthur, sowie die Herren Reiff und Maran wurden durch vielen Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet.

Das Haus folgte dem überaus glatten Ensemble mit sichtlich sich steigender Theilnahme, die darauf schließen läßt, daß eine Reprise der Goldprobe mit zufriedenstellendem Resultate verlaufen werde.

M. B.—i.

Original-Telegramme.

Petersburg, 31. Mai. (C.-B.) Die Stadt Gortli (Gouvernement Mochilow) ist vorgestern fast gänzlich niedergebrannt.

Konstantinopel, 31. Mai. (C.-B.) Dufferin und Koailles baten am 29. v. den Sultan, das Vorgehen der, den Namen des Sultans mißbrauchenden ägyptischen Minister zu mißbilligen, die Autorität des Scheive zu befestigen und Arabi und die übrigen Militärschefs zur Rechtfertigung nach Konstantinopel zu berufen. Die Vertreter sämmtlicher Mächte riefen dem Sultan, diesen Wünschen zu entsprechen.

Alexandrien, 31. Mai. (C.-B.) Fünf englische Kriegsschiffe werden morgen von der Suda-Bai hier eintreffen.

Budapest, 31. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonniges, mit Bewölkung abwechselndes Wetter bei vielem Regen und localem Ungewitter zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 31. Mai.

Hermannstadt: 17 60 63 3 5.

Fremden-Liste.

Vom 31. Mai.

Hotel römischer Kaiser. Moriz Grünwald, Otto Reize, Reisende, von Wien.

(Eingefendet.)

MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER. KÖNIGIN ELISABETH SALZBAD-QUELLE. von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Mattoni & Wille, Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Korn (artistischer Leiter: Hans Pauser).

I. Abonnement. Donnerstag den 1. Juni 1882: 4. Vorstellung.

Zum zweiten Male:

Die beiden Heidenmüller.

Neueste Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Anton A. u. o.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 31. Mai 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Table with 2 columns: Commodity and Price. Listing items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Lieferungszeit (Wance):

Table with 2 columns: Commodity and Price. Listing items like Weizen, Roggen, Mais, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Mai 1882.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Listing items like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Mai 1882.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Listing items like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, etc.

Sz. 5468/1882  
telekk.

[423] 1-1

**Arverési hirdetmény.**

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-  
hírré tétetik, hogy Bock Balint végrehajlatónak Mo-  
jesch Mátyás végrehajtást szenvedő ellen 38 frt  
75 kr. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak az om-  
lási 276. tjkvben A. + 1-4, 6-9. r., 575, 576,

817, 1615, 4136, 4137, 4947, 6158, 7937, 7938,  
10324.2. hr. sz. ingatlanok Modjesch Mátyást illető  
és 338 frt. 69<sup>2</sup>/<sub>3</sub> kr. becsült <sup>2</sup>/<sub>3</sub>-da az 1882. évi  
augustus hó 14. napján, délelőtti 9 órakor, az  
omlási irodában megtartandó nyilvános árverésen kö-  
vetkező feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen  
alul is az árverésre kizűtött birtokok el fog-  
nak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlatónak kivéte-  
lével tartoznak az ingatlan becsárának 10%  
készpénzben, vagy ovadékképes papírban a  
kikűdött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részlet-  
ben, és pedig: az elsőt az árveréstől számi-  
tandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon  
napról számítandó 60 nap alatt, minden egyes  
vételári részlet után az árverés napjától szá-  
mitandó 6% kamatokkal együtt bírói letét  
utján lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-  
számíttatni.

4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a  
megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a  
megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől  
őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak  
a vételár és kamatainak teljes lefizetése után  
fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-  
melyikének eleget nem tenne az 1881. évi  
60 t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint tele-  
kkönyvi hatóság 1882. évi május hó 19.  
tartott üléséből.

P. 3. 2701/1882.

[424] 1-1

**Kundmachung.**

Da die bei den nützlichen Hausthieren vorkom-  
menden Krankheiten des Milzbrandes oder der Peule,  
ferner der Rotz und hauptsächlich die Hundswuth unter  
jene Uebel gehören, welche nicht nur auf Thiere, sondern  
auch auf Menschen sich übertragen und nicht selten den  
Tod verursachen, so hat das hohe kön. ung. Handels-  
Ministerium mit Erlaß vom 12. April 1882, Z. 12948,  
in Anbetracht dessen, daß von mehreren Jurisdictionen  
Wuthanfalle angezeigt wurden und besonders im Früh-  
jahr der Milzbrand größere Dimensionen annimmt, an-  
zuordnen befunden, daß die Bevölkerung auf die Ge-  
fährlichkeit der erwähnten Thierkrankheiten unter Hin-  
weisung auf die Bestimmungen der §§. 102 und 103  
des XL. : 1879 über Uebertragungen aufmerksam ge-  
macht werden solle, und demgemäß derjenige, der an  
einem unter seiner Aufsicht stehenden Thiere die An-  
zeichen der Wuth, oder einer anderen für Menschen oder  
Thiere gefährlichen Krankheit bemerkt und das Thier  
nicht sofort absondert, oder auf eine andere Art un-  
schädlich macht, über die wahrgenommene Krankheit  
aber auch nicht zugleich die Anzeige erstattet, mit einer  
Geldstrafe bis dreihundert Gulden zu bestrafen sei.

Derjenige aber, der irgend eine zur Vermeidung  
der von den Thieren auf die Gesundheit der Menschen  
übertragen werden könnenben Gefahren herausgegebene  
Anordnung oder Statut auf eine andere Weise übertritt,  
als es im §. 102 umschrieben wurde, mit einer Geld-  
strafe bis einhundert Gulden zu belegen sei, was im  
Nachhange zu der unterm 19. Mai d. 3. bereits er-  
flossenen Kundmachung des löblichen Magistrats all-  
gemein verlaublich wird.

Hermannstadt, am 27. Mai 1882.

Die Polizei-Direction.

491/1882. sz.

[422] 2-3

**Árlejtési hirdetmény.**

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és köz-  
lekedési ministeriumnak 1882-ik évi 10509 és  
11929-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a  
folyó évi június hó 12-án, délelőtti 10 ó-  
rakor, a nagyszombeni magy. k. építészeti hivatal  
irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő  
műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a  
szóbeli árlejtési kizárásával — zart ajánlatok után  
verseny tárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A verestoronnyi állam-  
úton lévő 6., 7. és 12-dik sz.  
hidak helyreállítása: az en-  
gedélyezett költség . . . . . 2818 frt. 41 kr.
2. A torda—nagyszomben—  
brassói államúton lévő  
224-ik sz. hid helyreállítása  
az engedélyezett költség . . . 6340 frt. 75 kr.

A beadandó zart írásbeli ajánlatok árendési  
számlékokban kifejezve és 5%-töli bánatpénz mel-  
lékelével szabályszerűleg kiállítva külön-külön  
boríték alatt június hó 12-án, délelőtti 10 óráig, a  
czimzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettt a-  
dandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltéte-  
leket ismeri és magát azoknak aláveti. A később  
érkező ajánlatok el nem fogadtnak.

Az ajánlatok boritékán az ajánlat tárgyát ké-  
pező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz.  
A tervezetek és feltételek a czimzett hivatal-  
nál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap  
megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1882-ik évi május hó 30-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

**Licitations-Kundmachung.**

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Com-  
munications-Ministeriums vom Jahre 1882 unter Zahl  
10509 und 11929 wird in der Kanzlei des k. ung. Bau-  
amtes zu Hermannstadt (Reisergasse Nr. 21) am  
12. Juni 1882, 10 Uhr Vormittags, wegen  
Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit  
Ausschluß der mündlichen Licitations — eine schriftliche  
Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Die Herstellung der Brücken Nr.  
6, 7 und 12 der Rothent-  
thurer Straße, mit dem  
Kostenbetrage von . . . . . 2818 fl. 41 fr.
2. Die Herstellung der Brücke Nr.  
224 der Torda—Hermann-  
stadt—Kronstädter Straße,  
mit dem Kostenbetrage von . . . 6340 fl. 75 fr.

Vorschriftsmäßig ausgefüllte und mit dem Spec.  
Reugelde versehene versiegelte Offerte — mit dem in  
Procenten ausgebrückten Nachlasse — und in abgejon-  
sonderte Couverte geschlossen, sind bis 12. Juni l. 3.,  
10 Uhr Vormittags, bei dem genannten k. Bauamte  
einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß  
der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben  
ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte  
werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes  
ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene  
Geldbetrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem  
genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr  
Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 30. Mai 1882.

Vom k. ung. Bauamte.

**Local-Veränderung.**

Es wird allen p. t. unterstützenden und wirk-  
lichen Mitgliedern, so auch allen Gönnern und Freunden  
des Arbeiterbildungs-Vereins bekannt gegeben, daß vom  
1. Juni d. 3. das Vereins-Local nicht mehr Caspitzg.  
Nr. 3 ist, sondern **Reisergasse Nr. 23**, in  
den ebenerdigten Localitäten.

**Der Ausschuss des Arbeiter-  
bildungs-Vereins.**

1-3 [426]

**Eine Köchin**

und ein Dienstmädchen werden sofort aufgenom-  
men bei Herrn Eduard Karger in der Artillerie-  
Cafeterie. [426] 1-3

**1864<sup>er</sup> Promessen,  
Ziehung am 1. Juni 1882,  
Haupttreffer 200,000 fl.,  
à fl. 4 sammt Stempel,**

zu haben in der **Wechselstube** des

**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [388] 4-4

**Waschechte Kleiderstoffe**

für  
**Herren und Damen,**

aus den besten Fein- und Baumwoll-  
garnen verfertigt, offerirt der Erzeuger

**Ferd. Baumann**  
in Mühlbach. [353] 5-12

**Feuerspritzen und Feuerlösch-Requisiten**

der Firma **Friedrich Seltenhofer & Sohn in Oedenburg** werden zu den  
günstigsten Bedingungen und Preisen empfohlen durch die Vertretung für Siebenbürgen bei

**ANDREAS RIEGER,**

Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen, Geräte und Eisenwaarenhandlung  
**Hermannstadt.** [403] 2-3

MATTONI'S  
**EISEN-MOORSALZ** aus dem  
**EISEN-MOORLAUGE** bei Soosmoor  
Franzensbad  
Bequemer Ersatz für MOORBÄDER  
Mittel zur Herstellung von Stahl- und Salzbadern.  
Versendung: **Mattoni & Co., Franzensbad.**  
Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

KK. silb. Staatspreis und K.K. Gold-Medaille  
FABRIK und LAGER  
**RASTRIRTER GESCHÄFTSBÜCHER**  
Copirbücher und Copirpressen  
NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL  
**H. FEITZINGER & CO. WIEN**  
I. verl. Himmelpfortgasse 22, vis-à-vis dem Stadttheater  
Bücher nach speciellen Wünschen werden rasch angefertigt.  
Die eigene Buchdruckerei und lithogr. Anstalt übernimmt  
Aufträge auf  
**MERCANTILE DRUCKSORTEN**  
zu exquisiter und billiger Ausführung.

**M. DUKES (früher Rotter & Co.)**  
**WIEN**  
12  
Reelle prompte Bedienung.  
12  
Billigste Preise.  
12  
Anschließliche Vertretung des Damen-Mode-  
Journals **Cornelia.**

Allehige Vertretung  
ber „Turquie“ in Constantinopel.  
richtige Maß bei Glättern.  
Annoncen  
und  
Statt über  
Beförderung  
ber  
von  
Chiffre-Briefen  
gratis.  
General-Agentur  
ber „Strazer Lagerhoff“.  
7 (793)

**Viel Geld**

ersparen **Hausfrauen, Hotels, Cafés** etc.,  
indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee von mir direct  
in Postentel von 9%, Fracht netto zu Engros-Preisen  
franco beziehen.

Rein Santos	fl. 4.28
Afrikanischer Mocca	„ 4.58
Prima Guatemala	„ 5.33
Feinster Ceylon Plant.	„ 5.68
Bester Maracaibo	„ 5.33
Vorzüglicher Perl-Santos	„ 5.50
Allerbester Java	„ 6.43
Echt arabischer Mocca	„ 7.18
Feinster Pecco-Thee per Pfund	„ 4.40
Fein Pecco-Thee per Pfund	„ 3.48
Feinster Familien-Grussthee	„ 2.20

Verband gegen Nachnahme oder Voreinsendung des  
Betrages. Ich garantire ausdrücklich für vollständige  
Reinheit der Qualität und für reelles Gewicht.

**John N. Rieck.**

Kaffee en gros,

Altona bei Hamburg.

6-10 [384]

**400,000 Mark**

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glück-  
lichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher  
in der von der Hamburger Regierung geneh-  
migten und mit dem ganzen Staatsvermögen  
garantirte Geldlotterie zu gewinnen ist. — Zu-  
sammen enthält die Lotterie 47,600 Gewinne  
im Betrage von **8.634,275 Mark**, welche  
in 7 Abtheilungen oder Classen nach unten-  
stehender Reihenfolge ausgelost werden. Die  
Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die  
erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

**14. Juni d. J.,**

an welchem Tage die Ziehungen be-  
ginnen.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt,  
wie bereits bemerkt, eventuell 400,000 Mark.  
Speciell enthält die Lotterie Gewinne von  
250,000 Mark, 150,000, 100,000, 60,000,  
50,000 und viele von 40,000, 30,000, 25,000,  
20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000,  
5000, 4000, 3000, 2000 Mark etc. etc.

Gegen Einsetzung des Lospreises für  
die erste Ziehung von 5 W. fl. **3.50** für ein  
ganzes Original-Los, 5 W. fl. **1.75**  
für ein halbes Original-Los und 90 fr.  
für ein viertel Original-Los versehen  
wir die Original-Lose (keine Promessen), gültig  
für die erste Ziehung, sofort an die Besteller.  
Der Betrag kann in österr. Banknoten, oder  
in österr. eventuell ung. Postmarken und am  
bequemsten per recommandirten Brief eingesandt  
werden. Bei jeder Loszusendung wird das  
ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt,  
woran genau zu ersehen, wie viel Gewinne  
in jeder Classe gezogen werden. Die einlau-  
fenden Bestellungen werden registirt, und so-  
fort nach der Ziehung empfangen die Besteller  
die amtliche Ziehungsliste und die Gewinn-  
gelber. Unsere Firma besteht schon über ein  
halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-  
Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem  
p. t. Publicum für das uns bisher entgegen-  
gebrachte Vertrauen und versprechen auch für  
die Folge, alle Bestellungen prompt und exact  
auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort  
einzufenden. Wir machen hierdurch nochmals  
darauf aufmerksam, daß die von uns angefü-  
hrte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist,  
sondern daß die Hamburger Regierung für die  
pünctliche Ausbezahlung der gewonnenen Gelder  
garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicher-  
heit hoffen wir auf recht zahlreiche Betheili-  
gung. Man beliebe die Bestellung direct zu  
adressiren an [378] 1

**Isenthal & Co.,**

Banquiers u. Hauptlotterie-Bureau,  
**Hamburg.**

**Reihenfolge der Ausloosung.**

1. Cl. 1 à 12,000 Mt.	1 à 5000,	1 à 4000,
1 à 3000,	1 à 2000,	2 à 1000 = 2000,
3 à 500 = 1500,	5 à 300 = 1500,	10 à 200 = 2000,
25 à 100 = 2500,	50 à 50 = 2500,	3900 à 20 = 78,000,
zusammen 4000 Gewinne = 116,000 Mark,		
2. Classe 4000 Gewinne = 210,620 Mark,		
3. Classe 4000 Gewinne = 331,150 Mark,		
4. Classe 4000 Gewinne = 452,100 Mark,		
5. Classe 2500 Gewinne = 415,600 Mark,		
6. Classe 1500 Gewinne = 351,655 Mark,		
7. Classe 27,600 Gew. und 1 Prämie = 6,757,150 Mt.		